

aus kann ich wenigstens wahrheitsgetreu berichten oder Erörterungen anstellen, die vielleicht auch anderswo nachempfunden werden. Gute und vorsichtige Stunden erschienen bereits im November, um sich zu erkundigen, was es denn diesmal gäbe für den Weihnachtstisch. Da habe ich denn oftmals geantwortet: Dies und das, und jenes noch, aber was aus dem Schoße des Verlages bis zum Feste noch hervorsprießen wird — das weiß nur der liebe Gott! — Indessen, wir hatten bereits zwei große Erscheinungen: die Werke Friedrichs des Großen, von denen Band II zuerst ausgegeben war, und das Neue Busch-Album, das den hiesigen Exporteuren von einem gemütvollen »Kollegen« (außerhalb Hamburgs) mit 20% Rabatt angeboten wurde. Wir Hamburger Sortimentler hatten also die Nachlese einzuheimsen! — Im Laufe des Monats November hatte mit mir mein ganzes Personal eine wahre Riesearbeit zu bewältigen. Wegen des Umzuges im Oktober war ich gezwungen, alle großen Pagersendungen für Weihnacht zur Expedition Anfang November zu beordern. Nun kam alles mit einem Male! Ganz natürlich; aber während zweier Wochen sah es fürchterlich bei mir aus, und an einem Tage waren nicht weniger als 8 große Kisten und Ballen bei mir auszupacken. Mit der erwartungsvollen Weihnachtstimmung wurde jedoch alles glücklich überwunden. Eine kleine Nacharbeit, die sich später noch verschiedene Male wiederholte, ergaben die Verlagsfakturen. Auf ihnen war deutlich zu ersehen, daß der Aussteller ein Postscheckkonto besitze. Da ich aber meine Barverpflichtungen durch die Deutsche Bank erledige und ein Postscheckkonto nicht führe, so mußte ich im Offiziellen Adreßbuch erst ermitteln, welchem Verleger ich meine Schuld durch Banküberweisung bezahlen konnte. Warum wohl, so dachte ich bei mir, die geheimnisvolle Verschweigung der Bankkonten!? Nun weiter. Es war am 3. Dezember, als ich aus meinem Kontor in den Laden gerufen wurde: »Es ist eine Dame da, die Sie selbst sprechen möchte.« Und nun stand ich ihr gegenüber, einer alten Kundin und Freundin. Sie überreichte mir ein kostbares Rosenbukett und sagte dazu: »Ich war nicht wohl in letzter Zeit, sonst wäre ich schon früher erschienen, um Ihnen Glück zum Umzuge zu wünschen.« »Außerdem aber«, so fuhr sie fort, »möchte ich meine Weihnachtseinkäufe bei Ihnen machen«, und die alte Freundin hatte alsdann gar manches einzukaufen!

Meine Kollegen im Sortiment werden mir zustimmen, daß solche Momente, die auf Grund jahrelanger inniger Beziehungen sich ergeben, einem schönen Bilde gleichen, das in treuer und dankbarer Erinnerung verbleibt. Ein Lichtpunkt im Leben des Sortimenters, der wohl in keinem Warenhause jemals leuchten dürfte! Wollte ich alle Beweise von Anhänglichkeit und lebenswürdiger Gesinnung, wie ich sie am Schluß des Jahres 1912 anlässlich meines Geschäftsumzuges empfangen habe, hier mitteilen, so wäre das für jeden freundlichen Leser eine arge Zumutung. Ergo zurück ins Geschäft. Schaufenster und Auslagetische im Laden. In und auf beiden ist ausgebreitet, was das alte Jahr an guten und interessanten Büchern beschert hat. Das ist nicht wenig, — zu viel, viel zu viel sogar, wemgleich sogenannte Schlager kaum zu nennen sind. Indessen die Kraft des »Eisernen Jahres« hatte sogar ein »Volk wider Volk« heraufbeschworen. Der musikliebende Bücherfreund konnte aus »Schwammerl« in stiller Behmut des großen Viedersängers Franz Schubert gedenken. Wer zur Sommerszeit das liebliche Thüringen besucht hatte, dem durfte man raten, sich Paul Schredenbach anzubertrauen, der seine Leser »Um die Wartburg« führt. Als interessantes Gegenstück zu den »Bekanntnissen einer schönen Seele« traten die »Bekanntnisse einer glücklichen Frau« in Erscheinung, und wer des Glückes noch weiter teilhaftig werden wollte, konnte sich erbauen an Pastor Vietors löstlichem Buche »Ein fröhlicher Mensch«. Allen Freunden eines gesunden Humors, der mitunter allerdings auch etwas derben Ausdruck nicht scheut, war beizuspringen mit Krieger: »Familie Hahnekamp und ihr Freund Schnurrig«. Dieser nach Niedersachsen ausgewanderte echte Sächser Schnurrig heißt eigentlich nur Schurig, aber kein verständiger Kritiker dürfte an dieser Namen-Verballhornung etwas auszusetzen haben.

Von dem Hinweis auf weitere Romane, die besonders zahlreich auftraten, will ich absehen, weil meine Betrachtung nur

ein Ausschnitt ist und sein soll — es sei mir jedoch gestattet, noch zwei Bücher als Nachzügler vorzuführen — es sind: 1. »Der neue Amtsrichter« von Uhden. Was hier erzählt wird, ist der aus jugendlichem Eifer geführte Kampf gegen kleinstädtische Borniertheit und engherzigen Kastengeist, gewürzt mit erfrischendem Humor, und dazu in warmer Farbengebung ein lieblich-einfaches Landschaftsbild der Lüneburger Heide. 2. Charitas Bischoff, Bilder a. m. Leben. Ich möchte dieses reizende Buch als ein Kabinetstück der deutschen Unterhaltungsliteratur bewerten — ein Juwel für jedes deutsche Haus. Wer als Sortimenter die hier genannten Bücher gelesen hat, bedarf keines weiteren Anstoßes, er wird schon wissen, daß er auch nach Weihnachten erfolgreich mit ihnen arbeiten kann. Aus anderen Literaturgebieten waren ebenfalls manche interessante und wertvolle Erscheinungen vorhanden. An Memoirenwerken z. B.: Katharina II. von Rußland in der stattlichen Ausgabe des Insel-Verlags, Die Lebenserinnerungen der Malerin Vigné-Lebrun, der 2. Band von Adelheid von Schorns Nachlassischem Weimar, Gustav Falke: Stadt mit den goldenen Türmen, ein lebenswürdiges Buch, das vom Verfasser in das Gewand eines Romans gekleidet ist, ferner: die Tagebücher der Königin Viktoria aus ihrer Mädchenzeit, und endlich die deutschen Erinnerungen des feinsinnigen Diplomaten Whitman, die ich als die bedeutendste Erscheinung der Memoirliteratur von 1912 erachte. Von Reisewerken ist zu nennen Amundsens Südpol, Adolf Friedrichs neues Afrikabuch, und — man erschrecke nicht — Cooks Nordpol. Aus himmlischen Ruhmeshöhen, die ihn nach seiner Rückkehr umgaben, ist der Ärmste später herabgeschleudert in dunkle Nachtiefen. Nun hat er versucht, sich zu rechtfertigen. Ob und wie weit ihm zugestimmt werden kann, vermag ich nicht zu entscheiden, aber sein Buch liest sich ausgezeichnet. Was wäre weiter noch zu nennen? Es ist m. E. so viel, daß der Raum für eine Weihnachtsbetrachtung weit überschritten werden müßte. Ich möchte daher zum Beschluß nur noch zweier Werke gedenken, die überall, wo sie auch auf einen Weihnachtstisch gelegt wurden, gewiß große Freude hervorgerufen haben. Zuerst nenne ich (man verzeihe mir den Lokalpatriotismus) das wundervolle Album von Ernst Juhl, der im Auftrage des Staates 90 ideal-schöne Bilder von Hamburg und Umgebung aufgenommen hat, für deren muster-gültige Wiedergabe der Verlag von Bohnen & Maasch gesorgt hat, während in dem ebenfalls wunderschönen Buche Ed. Gabains die Reize der Südheide stimmungsvoll auftreten. Zuguterletzt gedenke ich des vom Delphin-Verlag herausgegebenen Werkes über den Klassiker der Genremaler Karl Spitzweg, zu dem Uhde-Bernays den Text schrieb und daneben auch Gedichte und Briefe des unvergeßlichen Künstlers beisteuerte. Armer Spitzweg! Zu deinen Lebzeiten bezahlte man deine Bilder mit Hunderten — heute mit vielen Tausenden! Das ist das Los des Schönen auf der Erde! Nachklänge von Weihnacht 1912 habe ich diese Aufzeichnungen genannt. Sie sollten im Rahmen einer kurzen Betrachtung gegeben werden, und nun sehe ich zu meinem Schrecken, daß die Feder mit mir dabongelaufen ist! Ich bitte also meine freundlichen Leser um Verzeihung, und bitte ferner, mir noch ein kurzes Schlusswort zu gestatten — es soll dem Buche, dem guten deutschen Buche gelten! Der Münchener Verein hat uns Sortimentern ein sehr hübsches Weihnachtsgeschenk beschert, ein Plakat, das in leuchtender Farbe und Schrift aller Welt verkündet:

»Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch.« Hoffentlich hat dieses Plakat in vielen deutschen Städten Einzug gehalten und seinen Zweck erfüllt.

Ein gutes Buch — wir leiden daran wahrlich keinen Mangel, und daher meine ich, wir Sortimentler müßten es als unsere vornehmste Aufgabe und Pflicht erachten, gute Bücher selbst kennen zu lernen. Wir müssen unausgesetzt lesen, um uns ein Urteil zu bilden und durch dessen Weitergabe ans Publikum zu wirken. »Gute Bücher, gute Freunde«, so lautet ein bewährter Spruch, dessen Bedeutung wir Sortimentler aber nur dann auf unser Publikum zu übertragen vermögen, wenn auch wir dauernde Freundschaft geschlossen haben mit guten Büchern!

Hamburg, 2. Januar 1913.

Hermann Seippel.